



2022

# Jugendgesundheitsbericht 2022

## Fragen rund um das Thema Sexualaufklärung bei Jugendlichen in Basel-Stadt



Inhalt

Überblick  
Ausgangslage

2  
2

Ergebnisse  
Résumé und Ausblick

3  
18

## Überblick

Eine Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse in Basel-Stadt zeigt, dass Sexuaufklärung fester Bestandteil des Schulunterrichts ist und von den Schülerinnen und Schülern gut akzeptiert und angenommen wird. 87,6% aller Schülerinnen und Schüler geben im Schuljahr 2018/19 an, bereits Aufklärungsunterricht gehabt zu haben. Die Schule nimmt bei den meisten Jugendlichen als Wissensvermittler im Bereich sexuelle Aufklärung den ersten Rang ein, gefolgt von anderen Jugendlichen, den Eltern und dem Internet als weitere Informationsquellen. Im Schuljahr 2018/19 geben 90,5% der Schülerinnen und Schüler an, sich in sexueller Aufklärung «gut» oder «sehr gut» auszukennen. Beim objektiven Wissen zur Verfügbarkeit von Impfungen gegen durch Geschlechtsverkehr übertragbare Erkrankungen (HIV, Hepatitis B, HPV und Syphilis) zeigen sich jedoch teilweise relevante Wissenslücken. Die Schülerinnen und Schüler geben selbst verschiedene Themen an, zu denen sie gerne mehr erfahren möchten, z.B. Geschlechtskrankheiten, Verhütung, Schwangerschaftsabbruch und Zärtlichkeit und Liebe. Sollten in Basel-Stadt neue Angebote zur Information zum Thema sexuelle Aufklärung geschaffen werden, würden viele Jugendliche eine Internetseite, eine Jugendzeitschrift oder eine Jugendsprechstunde bevorzugen. 18,5% der Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse hatten im Schuljahr 2018/19 bereits eine feste Freundin oder einen festen Freund. Geschlechtsverkehr hatten 10,4% der Schülerinnen und Schüler bereits.

Der folgende Bericht stellt die Ergebnisse der Befragung dar unter Beleuchtung von Unterschieden hinsichtlich Geschlecht, Nationalität, Schulzug und im Zeitverlauf. Es werden Bezüge hergestellt zu bestehenden Angeboten im Bereich Sexuaufklärung in Basel-Stadt und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt.

## Ausgangslage

Eine der zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters ist es, einen verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen erwachenden Sexualität zu erlernen. Die Sexuaufklärung hat in dieser Lebensphase einen wichtigen unterstützenden Stellenwert, denn aufgeklärte Jugendliche schützen sich besser vor sexuell übertragbaren Erkrankungen, unerwünschten Schwangerschaften und sexueller Gewalt. Aufgeklärte Jugendliche haben darüber hinaus bessere Voraussetzungen, ihren eigenen Körper anzunehmen, ihre sexuellen Bedürfnisse und Vorlieben selbstbestimmt kennenzulernen und mit sich selbst kongruente Beziehungs- und Lebensentwürfe zu etablieren.

Sexuaufklärung beginnt in der Regel im Elternhaus – in der Schweiz liegt die primäre Verantwortung für die Sexualerziehung bei den Eltern. Je nach Kulturkreis, Familienkonstellation und Bildungshintergrund haben jedoch nicht alle Jugendlichen die gleiche Chance, in der Familie eine offene und wertfreie Sexuaufklärung zu erhalten. Aus diesem Grund ist ein stufengerechter, wertneutraler sexualkundlicher Unterricht Teil des allgemeinen Bildungsauftrags der Schule und entsprechend in den Lehrplänen verankert. Für die Deutschschweiz bildet der Lehrplan 21 den gemeinsamen Rahmen. Sexualkunde existiert hier nicht als eigenständiges Fach, sondern der Unterricht erfolgt schwerpunktmässig im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft, beginnend in der Primarstufe und vertieft in der Sekundarstufe. Angestrebt wird eine «ganzheitliche» Sexuaufklärung, welche nicht nur auf den Schutz vor gesundheitlichen Risiken fokussiert, sondern auch die gesunde Entwicklung fördert.<sup>1</sup>

Die hier beschriebene Befragung von Jugendlichen der 9. Klasse im Kanton Basel-Stadt rund um das Thema Sexuaufklärung hatte zum Ziel, einen Einblick in Abläufe, Akzeptanz und Grenzen der aktuell stattfindenden Sexuaufklärung bei den Jugendlichen in Basel-Stadt zu erhalten. Im Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Basel-Stadt wurden im Rahmen der schulärztlichen Untersuchung über einen Zeitraum von neun Jahren drei anonyme Befragungen zum Themengebiet Sexuaufklärung bei den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse durchgeführt. Einen Überblick über Anzahl, Verteilung von Geschlecht, Schulform und Nationalität in den Befragungen gibt die folgende Tabelle. Das Alter der Jugendlichen wurde in der anonymen Befragung nicht erhoben, das durchschnittliche Alter aller in den schulärztlichen Untersuchungen dokumentierten 9.-Klässler lag jedoch in allen drei Schuljahren zwischen 15,3 und 15,5 Jahren.

## Übersicht zu den befragten Schülerinnen und Schülern

	Anzahl (N)	Geschlecht		Schulform/Schulzug				Nationalität	
		weiblich	männlich	A-Zug	E-Zug	P-Zug	andere	Schweiz	anderes Land
2018/19	1078	46,9 %	53,1 %	27,7 %	29,3 %	41,9 %	1,1 %	63,8 %	36,2 %
				WBS		Gymnasium			
2014/15	1020	49,6 %	50,4 %	63,4 %		36,6 %		65,1 %	34,9 %
2009/10	1018	46,5 %	53,5 %	62,2 %		37,8 %		60,9 %	39,1 %

## Ergebnisse

SELBSTBEURTEILUNG SEXUELLE AUFKLÄRUNG  
UND AUFKLÄRUNGSUNTERRICHT

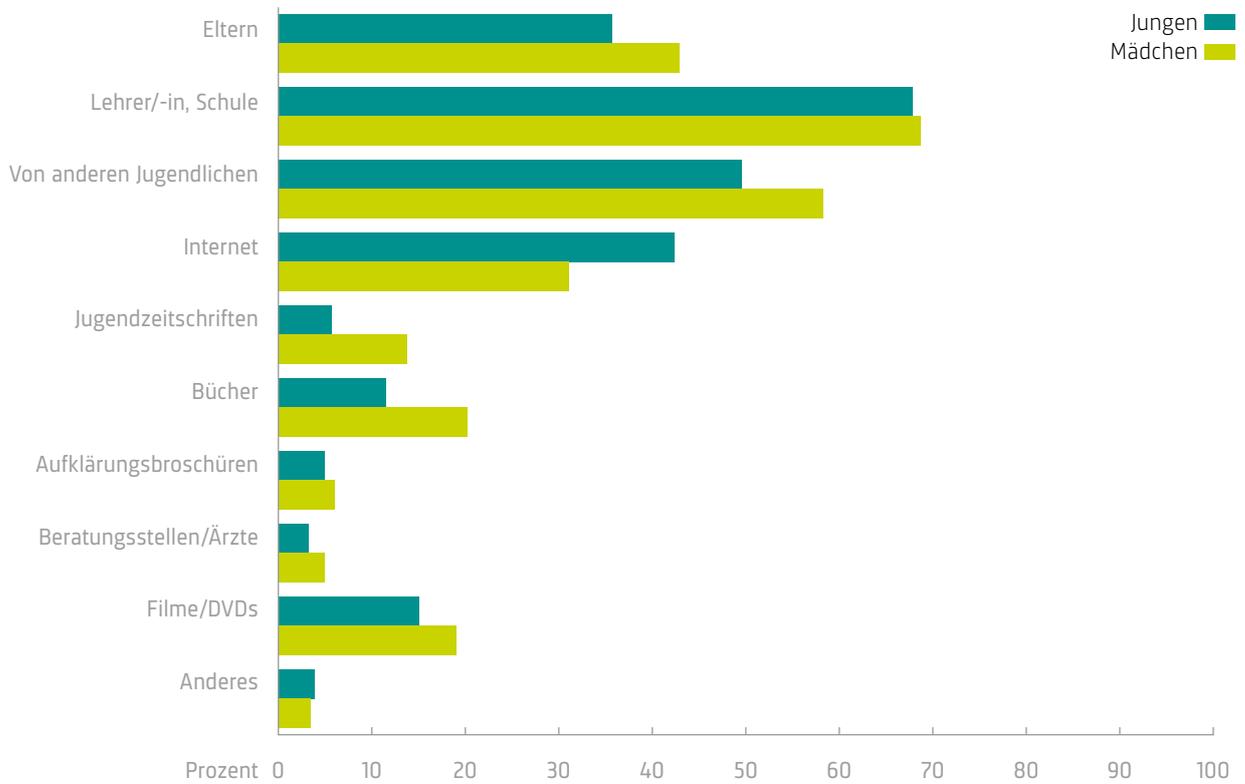
Gefragt nach ihrem Wissen bezüglich sexueller Aufklärung im Vergleich zu Gleichaltrigen, gaben im Schuljahr 2018/19 89,1% der Schülerinnen und 91,9% der Schüler an, «gut» oder «sehr gut» Bescheid zu wissen. Von allen befragten Schülerinnen und Schülern hatten nach eigener Angabe 87,6% bereits Aufklärungsunterricht in der Schule gehabt. Die Stimmung im Aufklärungsunterricht wurde vom Grossteil aller Schülerinnen und Schüler positiv bewertet: Auf einer Skala von 1 (peinliche, verkrampte Stimmung) bis 10 (lockere und offene Stimmung) lag der Median der Antworten bei 8. Auf die Frage, ob sie im Aufklärungsunterricht Neues erfahren hätten, lag der Median der Antworten der Schülerinnen und Schüler bei 7 auf einer Skala von 1 («Ich habe nichts Neues erfahren.») bis 10 («Ich habe sehr viel Neues erfahren.»). Die Schülerinnen und Schüler konnten also durch den Aufklärungsunterricht dazulernen.

Zu der Frage, ob sie in der Schule bereits Aufklärungsunterricht hatten, gab es keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulzügen (A-, E- und P-Zug) oder hinsichtlich der Nationalität der Schüler: Aufklärungsunterricht war somit allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von Leistungsniveau und familiärem Hintergrund in der Schule gleichermassen zugänglich. Auch hinsichtlich der Frage, ob man Neues erfahren habe, gab es zwischen den Schulzügen und unter Berücksichtigung der Nationalität keine relevanten Unterschiede. Einzig die Stimmung im Aufklärungsunterricht wurde von den Schülerinnen und Schülern des P-Zugs etwas besser bewertet als von den Schülerinnen und Schülern des A-Zugs.

## QUELLEN SEXUELLER AUFKLÄRUNG

### Woher stammt dein Wissen über Sexualität?

(mehrere Antworten möglich) Daten des Schuljahrs 2018/19 aufgetrennt nach Geschlecht



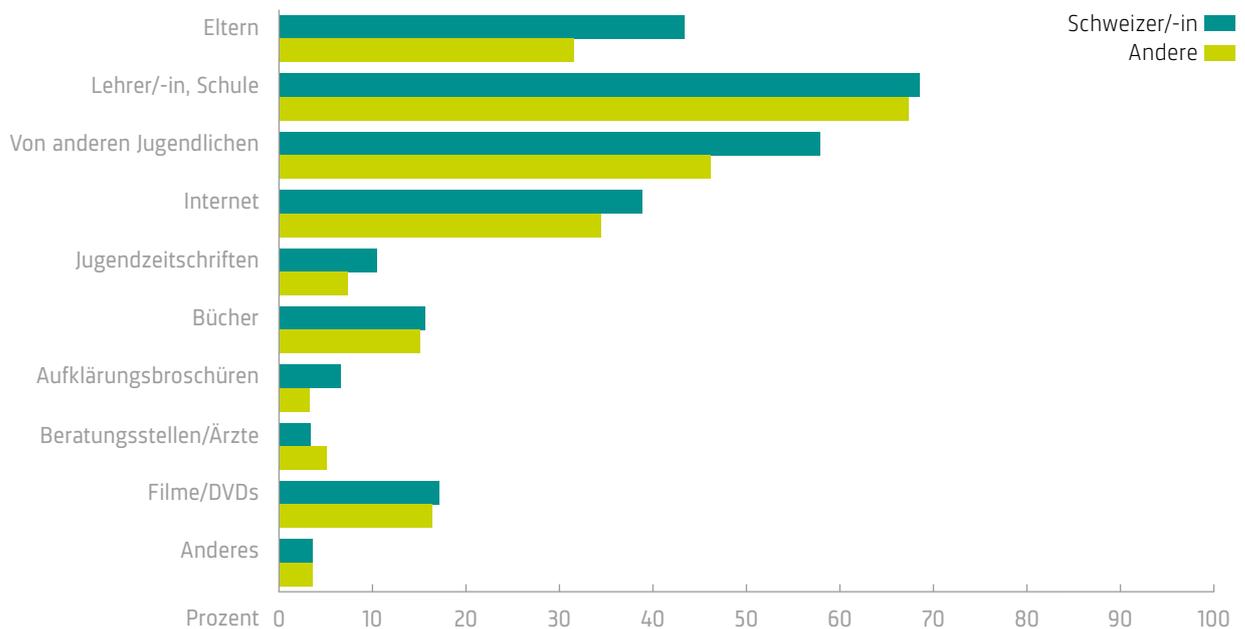
	Jungen Anzahl: 566	Mädchen Anzahl: 499	Alle* Anzahl: 1078
Eltern	35,7 %	42,9 %	39,1 %
Lehrer/-in, Schule	67,8 %	68,7 %	68,2 %
Von anderen Jugendlichen	49,6 %	58,3 %	53,6 %
Internet	42,4 %	31,1 %	37,4 %
Jugendzeitschriften	5,7 %	13,8 %	9,5 %
Bücher	11,5 %	20,2 %	15,4 %
Aufklärungsbroschüren	4,9 %	6,0 %	5,4 %
Beratungsstellen/Ärzte	3,2 %	5,0 %	4,1 %
Filme/DVDs	15,0 %	19,0 %	17,0 %
Anderes	3,9 %	3,4 %	3,6 %

\*Die Werte unter «Alle» beinhalten auch Angaben von Fragebögen, auf denen das Geschlecht nicht angegeben wurde; daher kann es zu Abweichungen zu den Prozentzahlen in den geschlechterspezifischen Spalten kommen.

Woher beziehen Jugendliche ihr Wissen über Sexualität? Schülerinnen und Schüler aller drei befragten Schuljahre gaben auf diese Frage an erster Stelle die Antwortmöglichkeit «Lehrer/-in, Schule» an. Im Schuljahr 2018/19 waren dies 68,7% der Schülerinnen und 67,8% der Schüler. Im selben Schuljahr waren die nächst häufig genannten Antwortmöglichkeiten «Von anderen Jugendlichen» (53,6%), Eltern (39,1%) und Internet (37,4%). Schülerinnen gaben häufiger als ihre Mitschüler an, sich bei den Eltern, bei anderen Jugendlichen, mit Jugendzeitschriften, Büchern und mit Filmen/DVDs über das Thema Sexualität zu informieren. Einzig die Antwortmöglichkeit Internet wurde von männlichen Schülern bedeutend häufiger ausgewählt. Bei den Schülern war die Antwortoption Internet mit 42,4% im Schuljahr 2018/19 sogar die zweithäufigste Wahl nach «Lehrer/-in, Schule». Eine vergleichbare Vorliebe der männlichen Schüler für das Internet als Aufklärungsmedium war auch in den Schuljahren 2014/15 und 2009/10 offensichtlich.

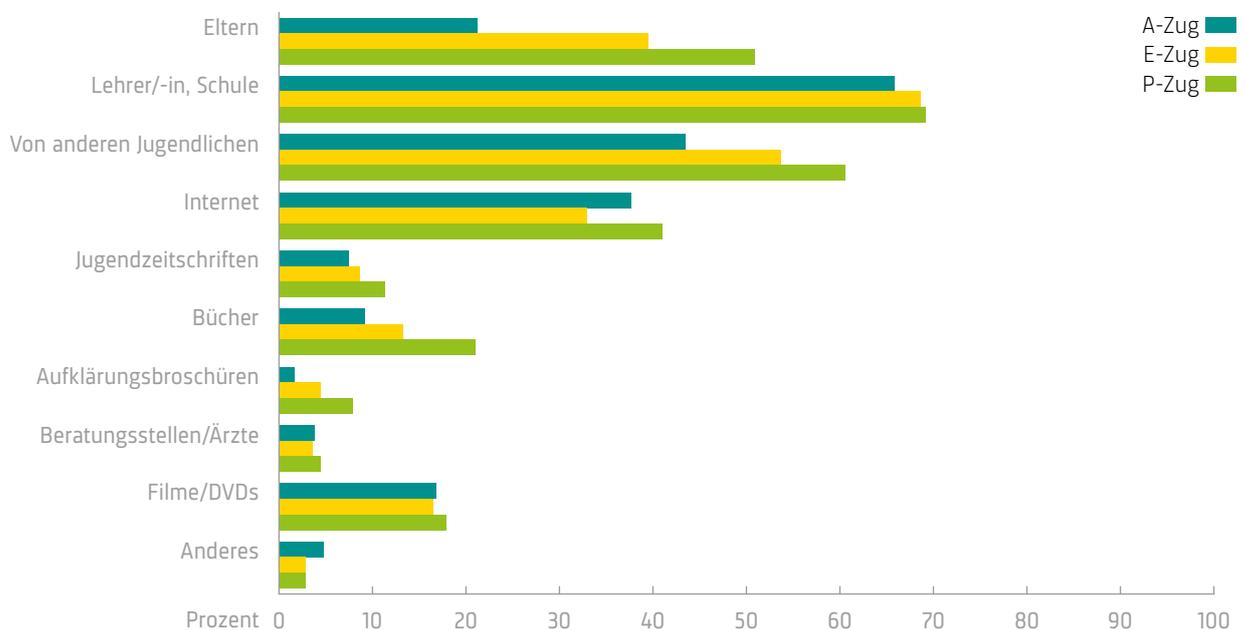
### Woher stammt dein Wissen über Sexualität?

(mehrere Antworten möglich) Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität



### Woher stammt dein Wissen über Sexualität?

(mehrere Antworten möglich) Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Schulzug



## Woher stammt dein Wissen über Sexualität?

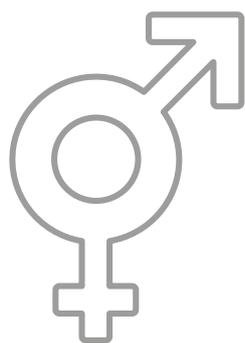
(mehrere Antworten möglich) Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität und Schulzug

	Nationalität		Schulzug		
	Schweizer/-in Anzahl: 686	Andere Anzahl: 390	A-Zug Anzahl: 292	E-Zug Anzahl: 309	P-Zug Anzahl: 442
Eltern	43,4 %	31,5 %	21,2 %	39,5 %	50,9 %
Lehrer/-in, Schule	68,5 %	67,4 %	65,8 %	68,6 %	69,2 %
Von anderen Jugendlichen	57,9 %	46,2 %	43,5 %	53,7 %	60,6 %
Internet	38,9 %	34,4 %	37,7 %	33,0 %	41,0 %
Jugendzeitschriften	10,5 %	7,4 %	7,5 %	8,7 %	11,3 %
Bücher	15,6 %	15,1 %	9,2 %	13,3 %	21,0 %
Aufklärungsbroschüren	6,6 %	3,3 %	1,7 %	4,5 %	7,9 %
Beratungsstellen/Ärzte	3,4 %	5,1 %	3,8 %	3,6 %	4,5 %
Filme/DVDs	17,2 %	16,4 %	16,8 %	16,5 %	17,9 %
Anderes	3,6 %	3,6 %	4,8 %	2,9 %	2,9 %

Die Sexuaufklärung in der Schule war unabhängig von der Nationalität der Jugendlichen und ebenso unabhängig vom Schulzug die wichtigste Wissensquelle aller Schülerinnen und Schüler. Es fiel jedoch auf, dass die an nächster Stelle genannten Informationsquellen nicht allen Jugendlichen gleichermaßen zugänglich waren. Schweizer Schülerinnen und Schüler gaben bedeutend häufiger an, durch ihre Eltern (Schweizer 43,4 %, andere Nationalität 31,5 %) und andere Jugendliche (Schweizer 57,9 %, andere Nationalität 46,2 %) Wissen zum Thema Sexualität zu beziehen als Schülerinnen und Schüler anderer Nationalität. Ein ähnlicher Zusammenhang zeigte sich hinsichtlich des Schulzugs; hier gaben Schülerinnen und Schüler der stärkeren Leistungszüge häufiger an, Wissen von den Eltern (A-Zug 21,2 %, E-Zug 39,5 %, P-Zug 50,9 %) und anderen Jugendlichen (A-Zug 43,5 %, E-Zug 53,7 %, P-Zug 60,6 %) zu bekommen als Schülerinnen und Schüler des A-Zugs. Das Internet dagegen wurde von allen Jugendlichen unabhängig von Herkunft und Leistungszug in etwa ähnlich häufig als Informationsquelle genutzt.

Berücksichtigt werden muss in diesem Zusammenhang auch, dass Schulzug und Herkunft als Merkmale nicht unabhängig voneinander sind: Der Anteil der Schweizer Schülerinnen und Schülern lag im Schuljahr 2018/19 im A-Zug bei 47,8 %, im E-Zug bei 63,3 % und im P-Zug bei 74,4 %. Somit war der Anteil an Schweizer Schülerinnen und Schülern in den leistungsstärkeren Schulzügen bedeutend höher.

Innerhalb der Schülergruppen, die weniger Informationsquellen nutzten (Schülerinnen und Schüler anderer Herkunft und des A-Zugs), wurde zusätzlich nach geschlechtsspezifischen Trends geschaut, um z.B. eine Aussage treffen zu können, ob Schülerinnen anderer Herkunft aufgrund des kulturellen oder religiösen Hintergrunds im Elternhaus noch weniger Zugang zu sexueller Aufklärung haben als ihre Mitschüler anderer Herkunft. Der Unterschied war jedoch marginal, es gaben 32,4 % der Schüler versus 30,9 % der Schülerinnen anderer Herkunft an, Wissen von den Eltern zu beziehen. Interessant ist an dieser Stelle dennoch die Beobachtung, dass in der Gesamtheit der Jugendlichen signifikant mehr Schülerinnen als Schüler angaben, sich bei den Eltern zu informieren, und dieser Trend bei der Gruppe der Schüler anderer Herkunft wegfiel. Des Weiteren wurden ähnliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Jugendlichen anderer Herkunft und jenen des A-Zugs gefunden, die auch in der Grundgesamtheit aufgefallen waren (z.B. Vorliebe der Schüler für die Informationsquelle Internet). Von den Schülerinnen des A-Zugs gaben 6,7 % an, ihr Wissen von Beratungsstellen/Ärzten bezogen zu haben, unter den Schülerinnen anderer Nationalität waren dies 6,2 %. Somit nehmen Beratungsstellen/Ärzte in der vulnerablen Gruppe von Schülerinnen, die weniger Beratung im Elternhaus erfahren, eine kleine, aber wichtige ergänzende Funktion ein.



Eine vertiefte Analyse nach sexueller Aufklärung und Herkunftsland könnte weitere interessante Aufschlüsse erbringen, um Risikogruppen mit schlechtem Zugang zu sexueller Aufklärung innerhalb der Schülerschaft zu identifizieren. Eine deutsche Studie zu Jugendsexualität<sup>2</sup> aus dem Jahr 2015 konnte klar zeigen, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Elternhaus weniger aufgeklärt werden und die Schule insbesondere bei den Schülerinnen in diesem Kontext einen wichtigen Stellenwert zur Kompensation im Aufklärungsprozess einnimmt. Schülerinnen und Schüler türkischer Herkunft erlebten im Elternhaus noch weniger sexuelle Aufklärung als Jugendliche aus Migrantenfamilien sonstiger Herkunft. Die Basler Daten erlauben aufgrund der geringeren Fallzahlen bei Aufschlüsselung nach Herkunftsland leider keine entsprechend differenzierte Auswertung. Zudem muss bedacht werden, dass von der hier beschriebenen Gruppe der Schülerinnen und Schüler anderer Nationalität des Schuljahrs 2018/19 3,5% von deutscher Nationalität sind und weitere 8,7% aus anderen nord- oder westeuropäischen Staaten stammen und somit nicht aus «klassischen» Migrationsländern.

## WISSEN ZU GESCHLECHTSKRANKHEITEN

Neben der subjektiven Einschätzung ihres Wissens zur Sexualität, wurde mithilfe einer Frage zur Verfügbarkeit von Impfungen gegen bestimmte Geschlechtskrankheiten der Wissensstand der Schülerinnen und Schüler auch stichprobenartig objektiv erhoben. Der Schutz vor Ansteckung mit Sexualkrankheiten ist neben der Verhütung von ungewollten Schwangerschaften einer der wichtigsten Inhalte der Sexuaufklärung aufgrund der möglicherweise erheblichen Auswirkungen auf die Gesundheit und die Lebensumstände der Schülerinnen und Schüler bei Unkenntnis zu diesen Themen. Leider zeigten sich hier deutliche Wissenslücken. Auffallend war zudem, dass das Wissen im Zeitverlauf eher abnahm.

### Wissen zu Impfungen gegen Geschlechtskrankheiten – gegen welche Krankheiten kann man sich impfen lassen?

Darstellung der Ergebnisse der Befragungen aus drei Schuljahren, jeweils aufgeschlüsselt nach Geschlecht.

Die **dunkelgrün** hinterlegten Felder entsprechen der richtigen Antwortmöglichkeit.

	Jungen			Mädchen			Alle*		
	2018/19	2014/15	2009/10	2018/19	2014/15	2009/10	2018/19	2014/15	2009/10
<b>HIV/AIDS</b>	Anzahl: 527	Anzahl: 479	Anzahl: 485	Anzahl: 475	Anzahl: 464	Anzahl: 411	Anzahl: 1013	Anzahl: 953	Anzahl: 918
Nein	<b>52,8 %</b>	<b>67,6 %</b>	<b>77,7 %</b>	<b>49,5 %</b>	<b>62,1 %</b>	<b>79,1 %</b>	<b>50,8 %</b>	<b>65,1 %</b>	<b>78,1 %</b>
Ja	21,3 %	12,1 %	10,5 %	25,5 %	14,2 %	8,3 %	23,5 %	13,2 %	9,7 %
Weiss nicht	26,0 %	20,3 %	11,8 %	25,1 %	23,7 %	12,7 %	25,7 %	21,7 %	12,2 %
<b>Hepatitis B</b>	Anzahl: 543	Anzahl: 493	Anzahl: 502	Anzahl: 482	Anzahl: 485	Anzahl: 432	Anzahl: 1037	Anzahl: 987	Anzahl: 956
Nein	4,4 %	1,8 %	5,2 %	2,5 %	1,0 %	1,9 %	3,8 %	1,4 %	3,7 %
Ja	<b>74,0 %</b>	<b>81,9 %</b>	<b>82,1 %</b>	<b>80,9 %</b>	<b>90,1 %</b>	<b>94,0 %</b>	<b>76,7 %</b>	<b>86,1 %</b>	<b>87,2 %</b>
Weiss nicht	21,5 %	16,2 %	12,7 %	16,6 %	8,9 %	4,2 %	19,6 %	12,5 %	9,1 %
<b>HPV</b>	Anzahl: 524	Anzahl: 479	Anzahl: 490	Anzahl: 470	Anzahl: 474	Anzahl: 425	Anzahl: 1006	Anzahl: 964	Anzahl: 935
Nein	7,3 %	7,7 %	18,2 %	3,4 %	0,4 %	3,8 %	5,4 %	4,0 %	11,6 %
Ja	<b>39,9 %</b>	<b>62,0 %</b>	<b>51,8 %</b>	<b>46,4 %</b>	<b>93,7 %</b>	<b>86,1 %</b>	<b>42,9 %</b>	<b>78,0 %</b>	<b>67,9 %</b>
Weiss nicht	52,9 %	30,3 %	30,0 %	50,2 %	5,9 %	10,1 %	51,7 %	17,9 %	20,5 %
<b>Syphilis</b>	Anzahl: 524	Anzahl: 480	Anzahl: 484	Anzahl: 463	Anzahl: 462	Anzahl: 410	Anzahl: 998	Anzahl: 952	Anzahl: 916
Nein	<b>16,8 %</b>	<b>15,6 %</b>	<b>19,4 %</b>	<b>14,9 %</b>	<b>15,8 %</b>	<b>27,1 %</b>	<b>15,9 %</b>	<b>15,9 %</b>	<b>23,3 %</b>
Ja	20,0 %	13,5 %	21,3 %	13,4 %	7,8 %	10,5 %	17,1 %	10,7 %	16,2 %
Weiss nicht	63,2 %	70,8 %	59,3 %	71,7 %	76,4 %	62,4 %	66,9 %	73,4 %	60,6 %

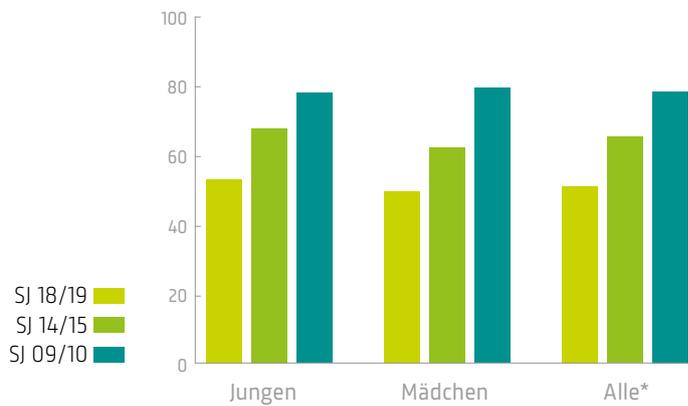
\*Die Werte unter «Alle» beinhalten auch Angaben von Fragebögen, auf denen das Geschlecht nicht angegeben wurde; daher kann es zu Abweichungen zu den Prozentzahlen in den geschlechterspezifischen Spalten kommen.

Am besten informiert waren die Jugendlichen bezüglich Hepatitis B. Hier antworteten im Schuljahr 2018/19 76,7% der Schülerinnen und Schüler zutreffend, dass eine Impfung gegen diese Krankheit existiert. In den Schuljahren 2014/15 und 2009/10 waren diesbezüglich jedoch sogar über 86% der Schülerinnen und Schüler korrekt informiert gewesen. Das Wissen über die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) war im zuletzt befragten Schuljahr leider gering. Im Schuljahr 2018/19 wussten nur 42,9% aller Schülerinnen und Schüler, dass es eine Impfung gegen HPV gibt, im Vergleich zu 78,0% im Schuljahr 2014/15 und 67,9% im Schuljahr 2009/10. Zur Hepatitis-B-Impfung und zur HPV-Impfung waren in allen drei befragten Schuljahren die Schülerinnen deutlich besser informiert als die Schüler.

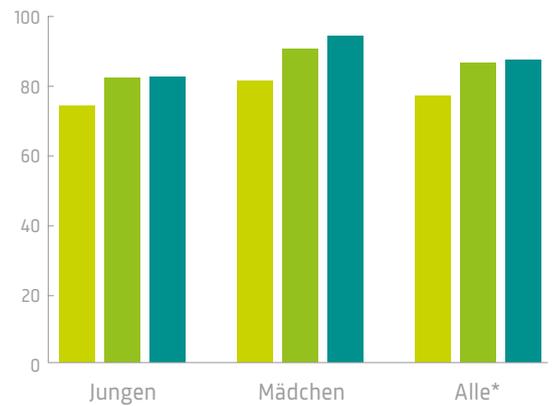
### Wissen zu Impfungen gegen Geschlechtskrankheiten – gegen welche Krankheiten kann man sich impfen lassen?

Darstellung der Ergebnisse der Befragungen aus drei Schuljahren, jeweils aufgeschlüsselt nach Geschlecht.

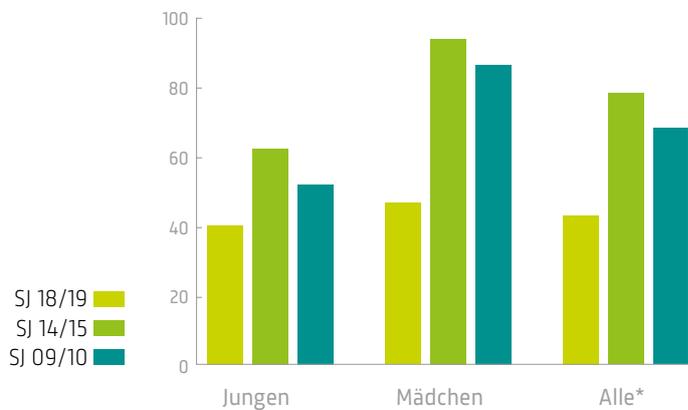
**Impfung gegen HIV**  
Prozentzahl richtiger Antworten



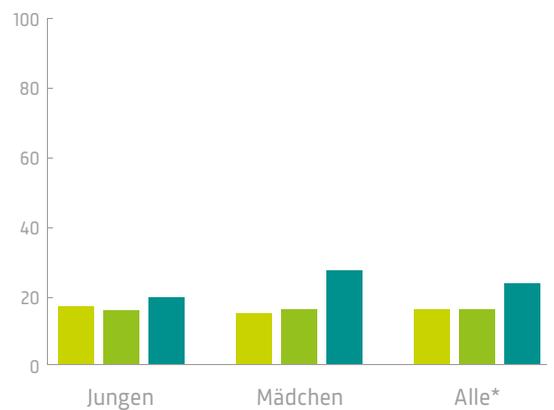
**Impfung gegen Hepatitis B**  
Prozentzahl richtiger Antworten



**Impfung gegen HPV**  
Prozentzahl richtiger Antworten



**Impfung gegen Syphilis**  
Prozentzahl richtiger Antworten

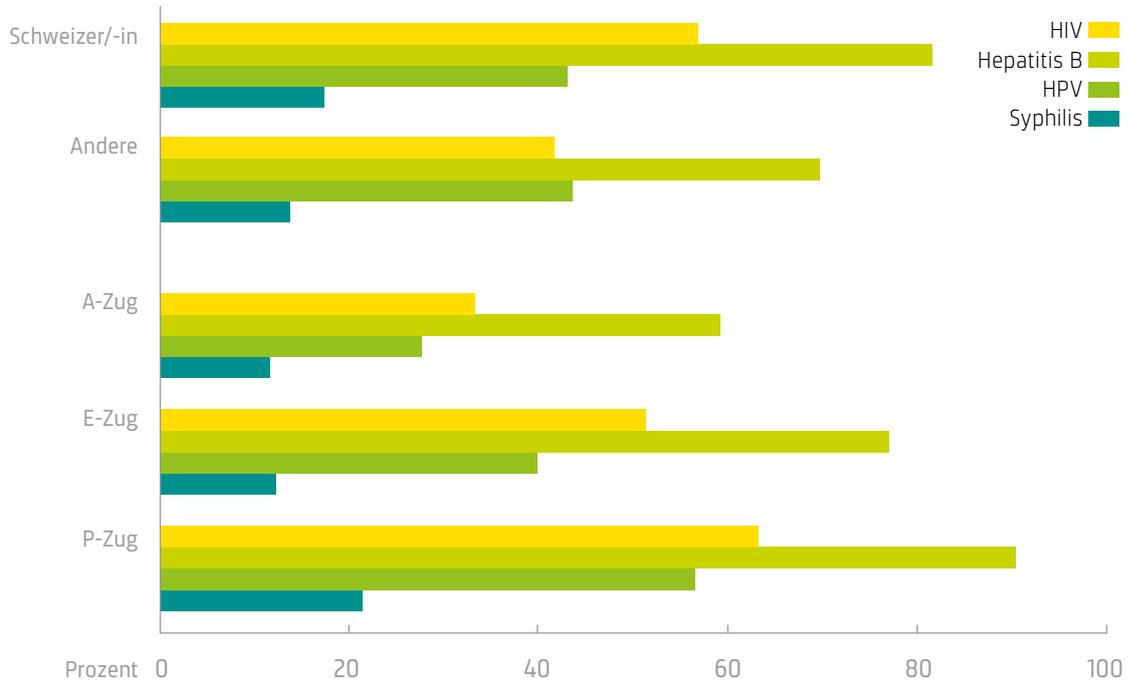


\*Die Werte unter «Alle» beinhalten auch Angaben von Fragebögen, auf denen das Geschlecht nicht angegeben wurde; daher kann es zu Abweichungen zu den Prozentzahlen in den geschlechterspezifischen Spalten kommen.

## Wissen zu Impfungen gegen Geschlechtskrankheiten – gegen welche Krankheiten kann man sich impfen lassen?

Darstellung der Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität und Schulzug

Prozentzahl richtiger Antworten



Bezüglich HIV/AIDS wusste im Schuljahr 2018/19 nur die Hälfte (50,8 %) aller Schüler, dass man gegen diese Krankheit nicht impfen kann. Im Schuljahr 2009/10 war dies dagegen noch 78,1% aller Schülerinnen und Schüler bekannt und im Schuljahr 2014/15 65,1%. Das Wissen zu Syphilis war in allen drei befragten Jahrgängen relativ gering, hier antwortet jeweils ein Grossteil aller Schüler, nicht Bescheid zu wissen. Im Schuljahr 2018/19 wussten nur 15,9 % zutreffend, dass man gegen Syphilis nicht impfen kann (SJ 2009/10 15,9 %, SJ 2014/15 23,3 %).

Bei Betrachtung der Schulzüge fand sich ein Wissensgefälle entsprechend der Leistungsstärke des Schulzugs: Schülerinnen und Schüler des P-Zugs waren am besten informiert, die des E-Zugs lagen mit ihrem Wissen in der Mitte und die des A-Zugs waren am wenigsten gut informiert. Bezüglich des Wissens zu HIV/AIDS, Hepatitis B und Syphilis fanden sich auch Unterschiede hinsichtlich der Nationalität: Die Schweizer Schülerinnen und Schüler waren besser informiert als die Schülerinnen und Schüler anderer Nationalität. Angesichts der noch grösseren Wissensunterschiede zwischen den Leistungsniveaus ist dieser Unterschied jedoch wohl vorwiegend auf den höheren Anteil von Schweizern in den leistungsstärkeren Schulzügen zurückzuführen.

Eine zusätzliche Analyse von Geschlechterunterschieden unter den Schülerinnen und Schülern des A-Zugs zeigte, dass Schülerinnen im A-Zug im Schuljahr 2018/19 sehr wenig wussten zu HIV/AIDS und zu Syphilis: Nur 24,8 % der Schülerinnen wussten, dass man gegen HIV/AIDS nicht impfen kann (versus 38,6 % der Schüler), und bezüglich Syphilis wussten dies sogar nur 5,5 % (versus 15,2 % der Schüler). Die Wissensunterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern des A-Zugs waren zu Hepatitis B und zur HPV-Impfung nicht aussagekräftig. Genauso wenig gab es bedeutsame geschlechtsspezifische Wissensunterschiede unter den Schülerinnen und Schülern anderer Nationalität.

Die Aufklärung über Verhütung von Sexuallykrankheiten ist im Lehrplan verankert und findet vorwiegend in der Sekundarstufe statt. In Basel-Stadt führt der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Weiteren jährlich in der 7. Klasse (1. Klasse Sekundarstufe) eine Impfkampagne an allen Schulhäusern durch. Im Rahmen dieser findet eine Informationsveranstaltung für alle Schülerinnen und Schüler statt, bei der insbesondere über die für das Jugendalter empfohlenen Impfungen gegen Hepatitis B und HPV gesprochen wird. Bei der Informationsveranstaltung wird auch erklärt, wie man sich gegen andere Geschlechtskrankheiten wie AIDS schützen kann, gegen die man nicht impfen kann (z.B. Schutz mit Präservativen). Die Schülerinnen und Schüler haben dann mit Einwilligung der Eltern die Möglichkeit, sich impfen zu lassen. Angesichts dieser Informations- und Impfkampagne, die die befragten Schülerinnen und Schüler zwei Jahre vor der hier dargestellten Befragung im Rahmen der schulärztlichen Untersuchung durchliefen, sind die erheblichen Wissenslücken zur Verhütung von Sexuallykrankungen durch Impfungen umso enttäuschender.

## Wissen zu Impfungen gegen Geschlechtskrankheiten – gegen welche Krankheiten kann man sich impfen lassen?

Darstellung der Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität und Schulzug

Die **dunkelgrün** hinterlegten Felder entsprechen der richtigen Antwortmöglichkeit.

	Nationalität		Schulzug		
	Schweizer/-in	Andere	A-Zug	E-Zug	P-Zug
<b>HIV/AIDS</b>	Anzahl: 645	Anzahl: 366	Anzahl: 276	Anzahl: 291	Anzahl: 417
Nein	<b>56,3 %</b>	<b>41,3 %</b>	<b>33,0 %</b>	<b>50,9 %</b>	<b>62,6 %</b>
Ja	21,4 %	27,0 %	32,2 %	24,1 %	17,7 %
Weiss nicht	22,3 %	31,7 %	34,8 %	25,1 %	19,7 %
<b>Hepatitis B</b>	Anzahl: 663	Anzahl: 372	Anzahl: 273	Anzahl: 300	Anzahl: 431
Nein	2,7 %	5,6 %	8,1 %	3,3 %	1,4 %
Ja	<b>80,8 %</b>	<b>69,1 %</b>	<b>58,6 %</b>	<b>76,3 %</b>	<b>89,6 %</b>
Weiss nicht	16,4 %	25,3 %	33,3 %	20,3 %	9,0 %
<b>HPV</b>	Anzahl: 643	Anzahl: 361	Anzahl: 263	Anzahl: 294	Anzahl: 420
Nein	5,4 %	5,3 %	8,4 %	3,7 %	4,0 %
Ja	<b>42,6 %</b>	<b>43,2 %</b>	<b>27,4 %</b>	<b>39,5 %</b>	<b>56,0 %</b>
Weiss nicht	51,9 %	51,5 %	64,3 %	56,8 %	40,0 %
<b>Syphilis</b>	Anzahl: 645	Anzahl: 352	Anzahl: 292	Anzahl: 309	Anzahl: 442
Nein	<b>17,2 %</b>	<b>13,6 %</b>	<b>11,5 %</b>	<b>12,1 %</b>	<b>21,2 %</b>
Ja	19,4 %	13,1 %	15,7 %	19,0 %	15,9 %
Weiss nicht	63,4 %	73,3 %	72,8 %	68,9 %	63,0 %

Offenbar blieb von der Impfkampagne wenig Wissen längerfristig präsent. Schliesslich ist die Impfkampagne aber auch nur eine Punktintervention und zielt weniger auf eine langfristige Edukation hin, sondern in erster Linie auf die Schliessung von Impflücken, wo Basel-Stadt im nationalen Vergleich bezüglich Impfquoten sehr gut dasteht.

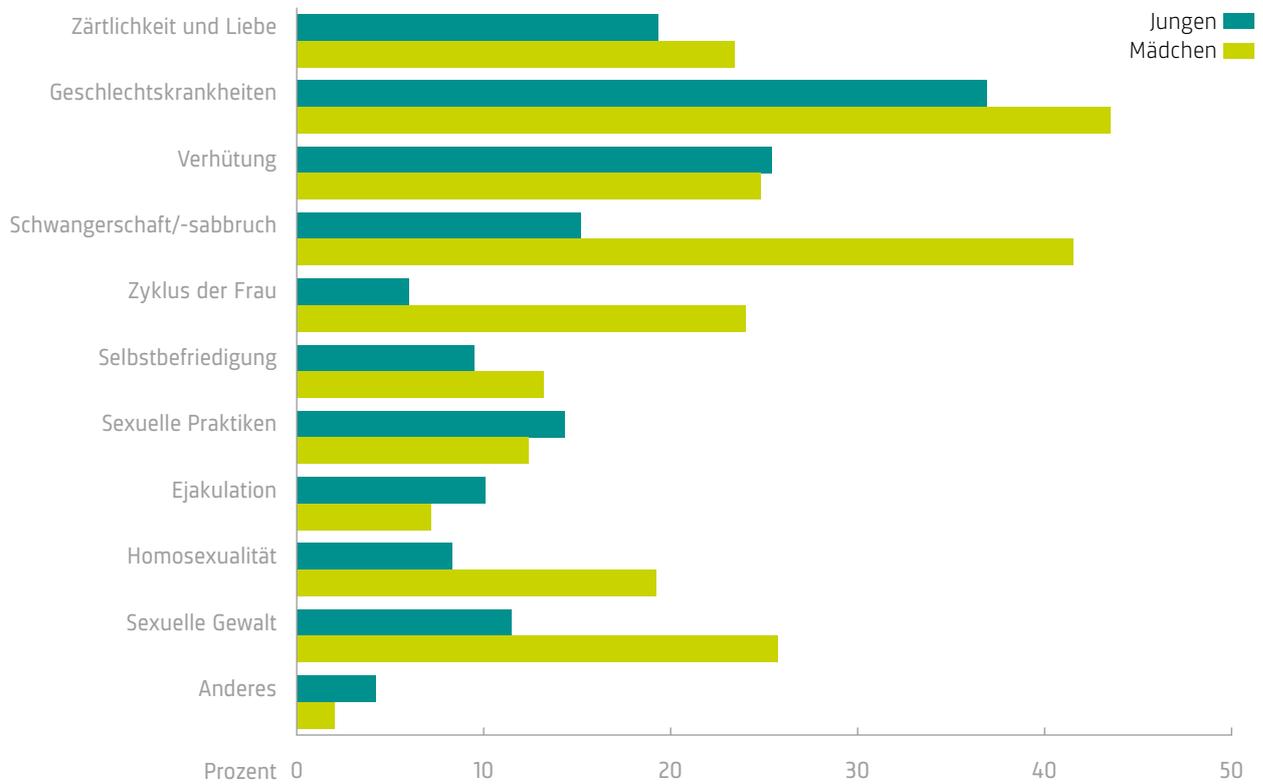
Die Impfung gegen HPV wurde in der Schweiz für Mädchen erstmals im Schuljahr 2008/09 angeboten und die Einführung der Impfung wurde von einer medialen Kampagne begleitet. Seit dem Schuljahr 2016/17 wird die Impfung auch für Jungen empfohlen. Mittlerweile ist die HPV-Impfung quasi «normal» geworden und wird medial nicht mehr so aktiv beworben wie bei der Einführung. Dies könnte eventuell erklären, warum das Wissen um die Impfung im Schuljahr 2018/19 bei den Schülerinnen und Schülern so stark rückläufig war. Ähnlich ist vermutlich auch das rückläufige Wissen über den Schutz vor HIV zu bewerten: Die Zahl der Neuansteckungen in der Schweiz ist niedrig und AIDS kann mithilfe sehr wirksamer Medikamente zwar nicht geheilt, aber kontrolliert werden. Dadurch wirkt HIV für viele Menschen nicht mehr so bedrohlich und auch die Aufklärungskampagnen sind nicht mehr so präsent wie noch vor einigen Jahren.

Das rückläufige Wissen der Schülerinnen und Schüler zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten ist ein klarer Indikator, dass diesbezüglich die Bemühungen im Aufklärungsunterricht und durch mediale Kampagnen wieder intensiviert werden sollten, um längerfristig einen Wiederanstieg der Verbreitung der Erkrankungen zu vermeiden und den einzelnen Schülerinnen und Schülern das Wissen zu vermitteln, sich effektiv vor einer Ansteckung zu schützen. Dies betrifft auch weitere durch Geschlechtsverkehr übertragene Infektionen wie Gonorrhoe oder Chlamydien-Infektionen, die in der hier dargestellten Befragung nicht eingeschlossen wurden.

## WORÜBER MEHR ERFAHREN?

Über welche Themen möchtest du gerne mehr erfahren?

Daten des Schuljahrs 2018/2019 unter Berücksichtigung des Geschlechts



	Jungen Anzahl: 566	Mädchen Anzahl: 499	Alle* Anzahl: 1078
Zärtlichkeit und Liebe	19,3 %	23,4 %	21,2 %
Geschlechtskrankheiten	36,9 %	43,5 %	39,8 %
Verhütung	25,4 %	24,8 %	25,2 %
Schwangerschaft/-sabbruch	15,2 %	41,5 %	27,4 %
Zyklus der Frau	6,0 %	24,0 %	14,5 %
Selbstbefriedigung	9,5 %	13,2 %	11,3 %
Sexuelle Praktiken	14,3 %	12,4 %	13,5 %
Ejakulation	10,1 %	7,2 %	8,7 %
Homosexualität	8,3 %	19,2 %	13,5 %
Sexuelle Gewalt	11,5 %	25,7 %	18,0 %
Anderes	4,2 %	2,0 %	3,2 %

\* Die Werte unter «Alle» beinhalten auch Angaben von Fragebögen, auf denen das Geschlecht nicht angegeben wurde; daher kann es zu Abweichungen zu den Prozentzahlen in den geschlechterspezifischen Spalten kommen.

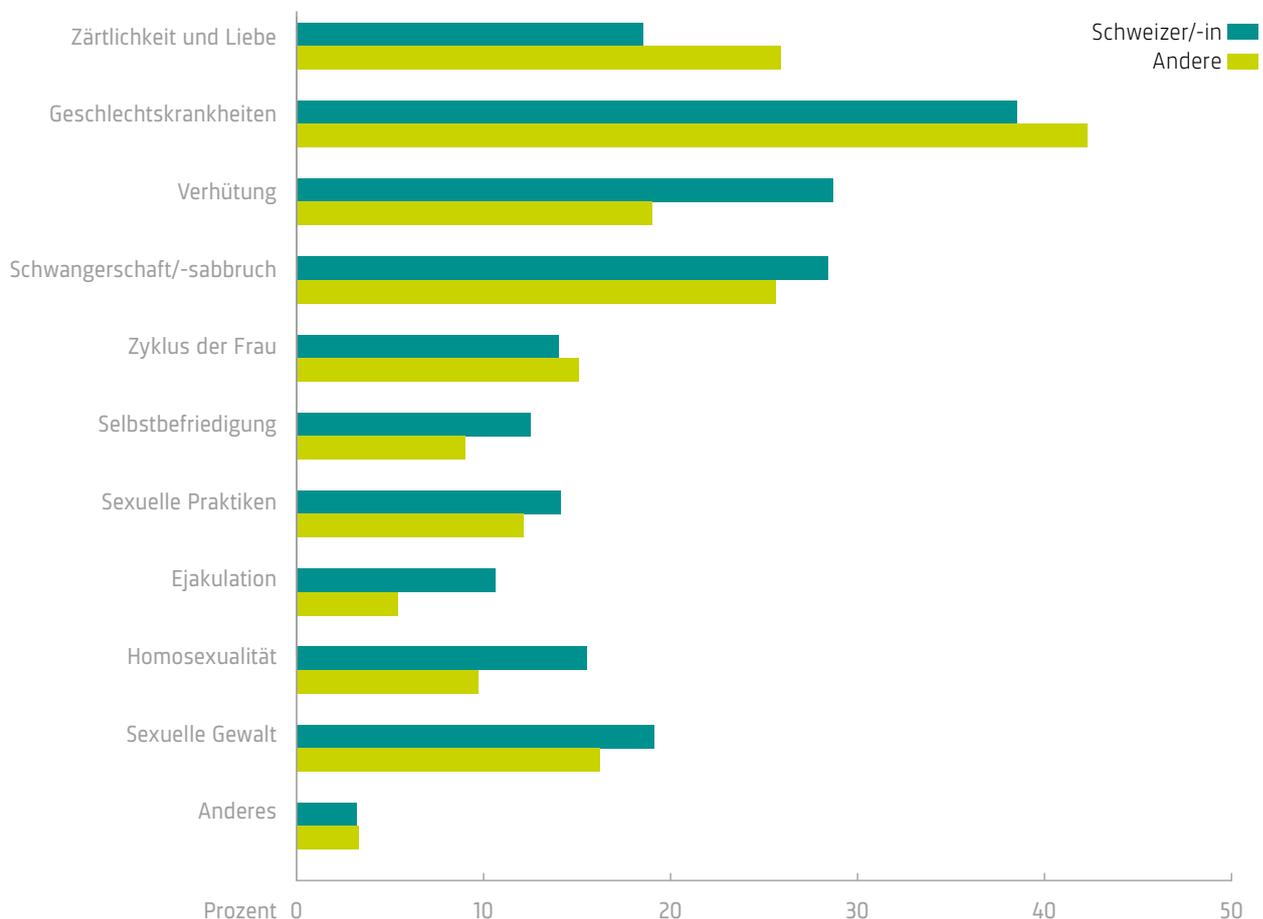
Obwohl die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen zur Sexualität wie zu Beginn beschrieben als «gut» oder «sehr gut» einschätzen, gab es dennoch zahlreiche Themen, zu denen sie gerne mehr erfahren wollten. Die Schülerinnen waren im Allgemeinen wissbegieriger als die Schüler und nannten mehr Themen. Sowohl bei den Schülerinnen (43,5%) als auch bei den Schülern (36,9%) wurde im Schuljahr 2018/19 das Thema «Geschlechtskrankheiten» an erster Stelle genannt. Daraus lässt sich eventuell schliessen, dass den Jugendlichen durchaus bewusst ist, dass sie in dieser Hinsicht noch dazulernen können, wie auch die zuvor präsentierten Ergebnisse der Frage zu den Impfungen gegen Geschlechtskrankheiten zeigen.

Bei den männlichen Jugendlichen wurde an zweiter Stelle von 25,4% «Verhütung» und an dritter Stelle von 19,3% «Liebe und Zärtlichkeit» genannt. Bei den weiblichen Jugendlichen kam an zweiter Stelle mit 41,5% das Thema «Schwangerschaft/-sabbruch», welches damit von den Schülerinnen fast so häufig genannt wurde wie das Thema «Geschlechtskrankheiten». An dritter Stelle wurde «Sexuelle Gewalt» genannt (25,7%), dicht gefolgt von den Themen «Verhütung» (24,8%), «Zyklus der Frau» (24,0%) und «Zärtlichkeit und Liebe» (23,4%). Im Geschlechtervergleich war das Interesse der Schülerinnen an den Themen «Schwangerschaft/-sabbruch», «Zyklus der Frau», «Sexuelle Gewalt» und «Homosexualität» relevant grösser als bei den Schülern.



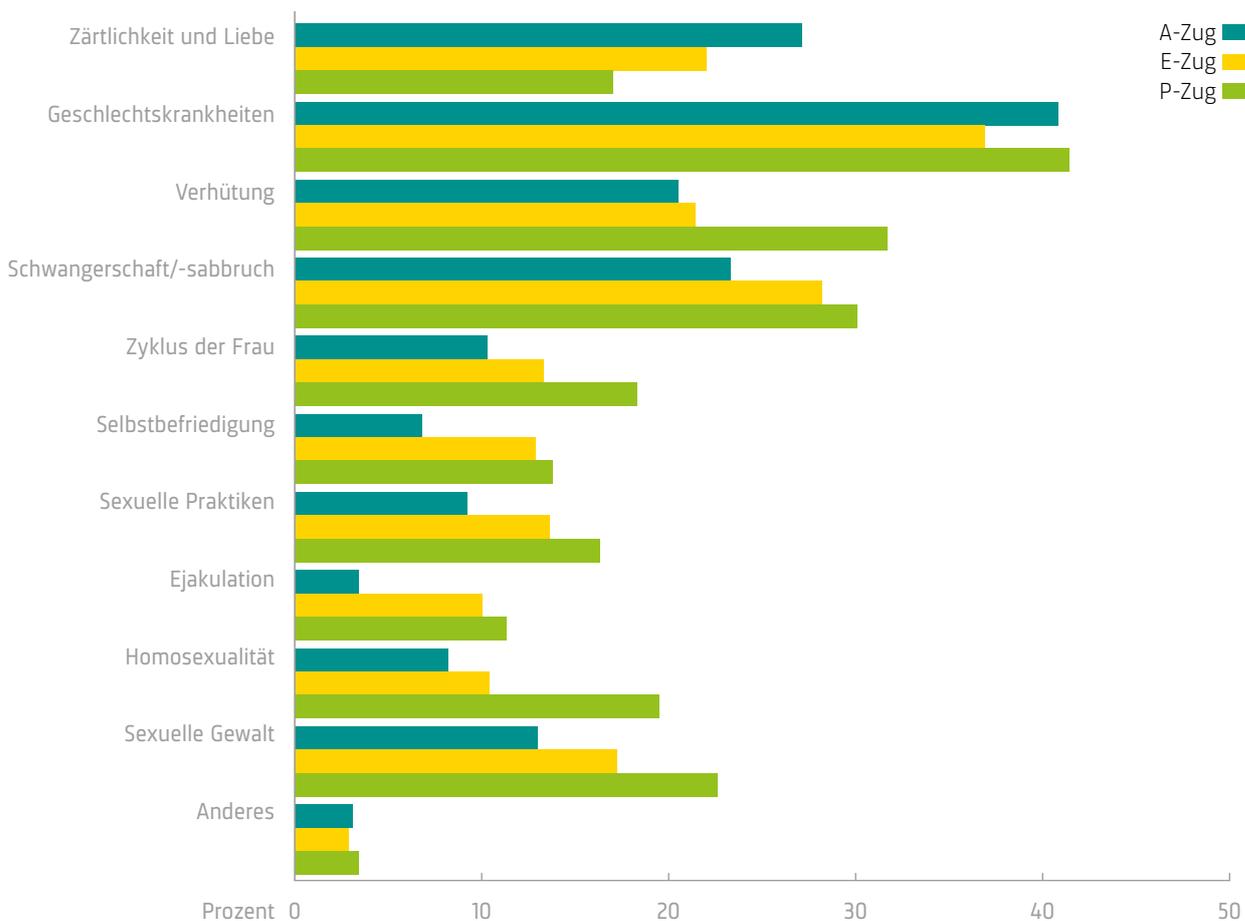
### Über welche Themen möchtest du gerne mehr erfahren?

Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität



### Über welche Themen möchtest du gerne mehr erfahren?

Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Schulzug



### Über welche Themen möchtest du gerne mehr erfahren?

(mehrere Antworten möglich) Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität und Schulzug

	Nationalität		Schulzug		
	Schweizer/-in	Andere	A-Zug	E-Zug	P-Zug
Zärtlichkeit und Liebe	18,5 %	25,9 %	27,1 %	22,0 %	17,0 %
Geschlechtskrankheiten	38,5 %	42,3 %	40,8 %	36,9 %	41,4 %
Verhütung	28,7 %	19,0 %	20,5 %	21,4 %	31,7 %
Schwangerschaft/-sabbruch	28,4 %	25,6 %	23,3 %	28,2 %	30,1 %
Zyklus der Frau	14,0 %	15,1 %	10,3 %	13,3 %	18,3 %
Selbstbefriedigung	12,5 %	9,0 %	6,8 %	12,9 %	13,8 %
Sexuelle Praktiken	14,1 %	12,1 %	9,2 %	13,6 %	16,3 %
Ejakulation	10,6 %	5,4 %	3,4 %	10,0 %	11,3 %
Homosexualität	15,5 %	9,7 %	8,2 %	10,4 %	19,5 %
Sexuelle Gewalt	19,1 %	16,2 %	13,0 %	17,2 %	22,6 %
Anderes	3,2 %	3,3 %	3,1 %	2,9 %	3,4 %

Verschiedene Unterschiede wurden bei Berücksichtigung der Nationalität festgestellt. Schweizer Schülerinnen und Schüler zeigten ein relevant grösseres Interesse an den Themen Verhütung (Schweizer 28,7%, andere 19,0%), Ejakulation (Schweizer 10,6%, andere 5,4%) und Homosexualität (Schweizer 15,5%, andere 9,7%). Schülerinnen und Schüler anderer Nationalität interessierten sich dagegen mehr für das Thema Zärtlichkeit und Liebe als Schweizer Schülerinnen und Schüler (Schweizer 18,5%, andere 25,9%). Unter Berücksichtigung des Schultyps zeigten die Schülerinnen und Schüler des P- und des E-Zugs zu den meisten Themen grösseres Interesse als die Schülerinnen und Schüler des A-Zugs (Verhütung, Zyklus der Frau, Selbstbefriedigung, sexuelle Praktiken, Ejakulation, Homosexualität, sexuelle Gewalt). Einzig für das Thema Zärtlichkeit und Liebe interessierten sich die Schülerinnen und Schüler des A-Zugs häufiger (A-Zug 27,1%, E-Zug 22,0%, P-Zug 17,0%).

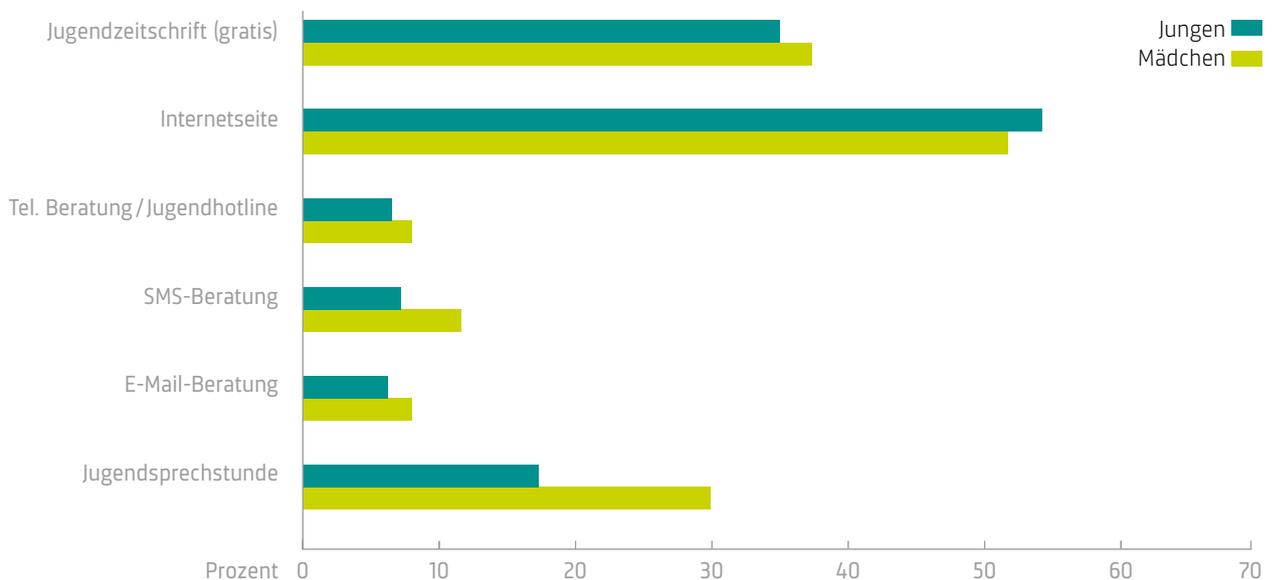


## NEUE ANGEBOTE ZUM THEMA SEXUALITÄT

Auf die Frage, welche neuen Angebote zum Thema Sexualität man nutzen würde, wurde im Schuljahr 2018/19 an erster Stelle von mehr als 50% der Schülerinnen und Schülern eine Internetseite genannt. An zweiter Stelle folgten die Gratis-Jugendzeitschrift (35,9%) und die Jugendsprechstunde (23,3%). Letztere wurde insbesondere von den Schülerinnen (29,9%) genannt. Im Zeitverlauf betrachtet wurde die Internetseite ein immer beliebteres Angebot (SJ 2018/19: 52,9%, SJ 2014/15: 39,4%, SJ 2009/10: 35,7%), während die Jugendzeitschrift zunehmend weniger häufig genannt wurde (SJ 2018/19: 35,9%, SJ 2014/15: 43,1%, SJ 2008/09: 48,4%). Andere Angebote (telefonische Beratung, SMS- oder E-Mail-Beratung) wurden von weniger als 10% der Jugendlichen genannt.

### Neue Angebote zum Thema Sexualität in Basel – welche würde man nutzen?

Daten des Schuljahrs 2018/19 aufgeschlüsselt nach Geschlecht



### Neue Angebote zum Thema Sexualität in Basel – welche würde man nutzen?

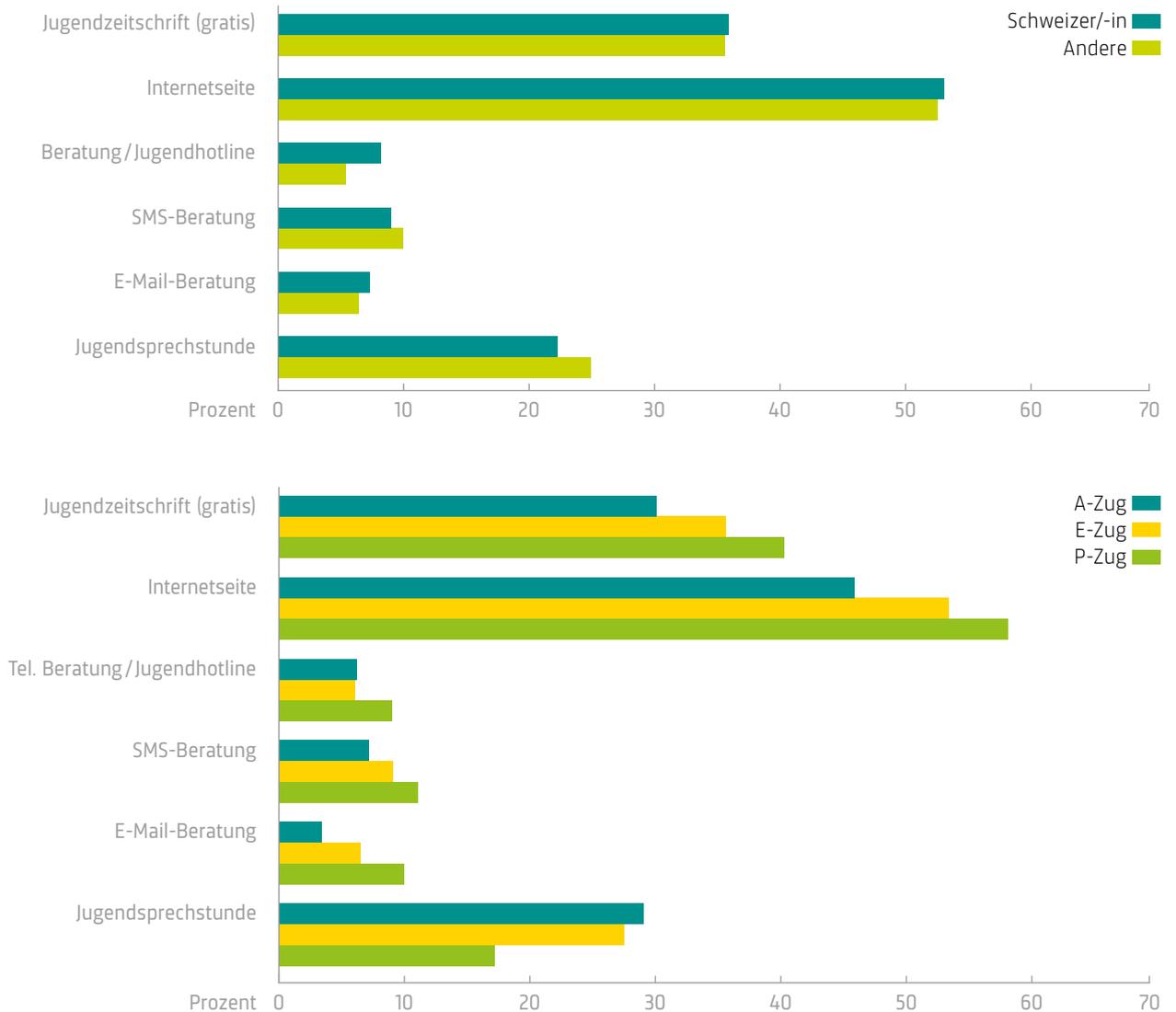
Daten des Schuljahrs 2018/19 aufgeschlüsselt nach Geschlecht

	Jungen	Mädchen	Alle*
	2018/19	2018/19	2018/19
Jugendzeitschrift (gratis)	35,0 %	37,3 %	35,9 %
Internetseite	54,2 %	51,7 %	52,9 %
Tel. Beratung/Jugendhotline	6,5 %	8,0 %	7,2 %
SMS-Beratung	7,2 %	11,6 %	9,5 %
E-Mail-Beratung	6,2 %	8,0 %	7,1 %
Jugendsprechstunde	17,3 %	29,9 %	23,3 %

\* Die Werte unter «Alle» beinhalten auch Angaben von Fragebögen, auf denen das Geschlecht nicht angegeben wurde; daher kann es zu Abweichungen zu den Prozentzahlen in den geschlechterspezifischen Spalten kommen.

### Neue Angebote zum Thema Sexualität in Basel – welche würde man nutzen?

Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität und Schulzug



## Neue Angebote zum Thema Sexualität in Basel – welche würde man nutzen?

Daten des Schuljahrs 2018/19 nach Nationalität und Schulzug

	Nationalität		Schulzug		
	Schweizer/-in	Andere	A-Zug	E-Zug	P-Zug
Jugendzeitschrift (gratis)	35,9 %	35,6 %	30,1%	35,6 %	40,3 %
Internetseite	53,1%	52,6 %	45,9 %	53,4 %	58,1%
Tel. Beratung / Jugendhotline	8,2 %	5,4 %	6,2 %	6,1%	9,0 %
SMS-Beratung	9,0 %	10,0 %	7,2 %	9,1%	11,1%
E-Mail-Beratung	7,3 %	6,4 %	3,4 %	6,5 %	10,0 %
Jugendgesprächsstunde	22,3 %	24,9 %	29,1%	27,5 %	17,2 %

\* Die Werte unter «Alle» beinhalten auch Angaben von Fragebögen, auf denen das Geschlecht nicht angegeben wurde; daher kann es zu Abweichungen zu den Prozentzahlen in den geschlechterspezifischen Spalten kommen.

In Bezug auf den Schulzug gaben die Schülerinnen und Schüler der leistungsstärkeren Schulzüge häufiger an, dass sie Angebote aus den Bereichen Internetseite (A-Zug 45,9%, E-Zug 53,4%, P-Zug 58,1%) und Jugendzeitschrift (A-Zug 30,1%, E-Zug 35,6%, P-Zug 40,3%) nutzen würden. Dagegen gaben die Schülerinnen und Schüler des A-Zugs und des E-Zugs öfter an, dass sie eine Jugendgesprächsstunde (A-Zug 29,1%, E-Zug 27,5%, P-Zug 17,2%) nutzen würden. Es bestanden keine relevanten Unterschiede bei der Verteilung der Antworten unter Berücksichtigung der Nationalität der Schülerinnen und Schüler.

Unter den Schülerinnen und Schülern des A-Zugs zeigte eine geschlechtsspezifische Auswertung, dass hier das Interesse der Schülerinnen an einer Jugendgesprächsstunde mit 46,2% ausserordentlich hoch war (versus 19,1% der Schüler). Die Jugendgesprächsstunde war bei den Schülerinnen des A-Zugs tatsächlich das am häufigsten gewünschte neue Angebot, gefolgt von der Internetseite (35,6%) und der Gratis-Jugendzeitschrift (25,0%).

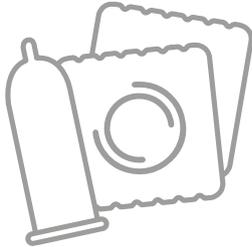
## PARTNERSCHAFT UND GESCHLECHTSVERKEHR



Im Schuljahr 2018/19 gaben 18,6% der Schüler und 18,0% der Schülerinnen an, bereits einen festen Freund/eine feste Freundin zu haben. 13,2% der Schüler und 6,8% der Schülerinnen gaben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Im Vergleich zur vorausgegangenen Befragung des Schuljahrs 2014/15 war der Anteil der Jugendlichen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, etwas rückläufig (SJ 2014/15: 16,4% der Schüler und 10,0% der Schülerinnen), während der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die bereits einen festen Freund hatten, im Schuljahr 2014/15 ebenfalls bei ca. 18% lag.

Die Schülerinnen und Schüler, die bereits Geschlechtsverkehr gehabt hatten, wurden im Schuljahr 2018/19 im Fragebogen gebeten, anzugeben, in welchem Alter sie erstmals Geschlechtsverkehr hatten. Das mittlere Alter lag bei 14 Jahren (Median; Minimum 10 Jahre [1 Schüler], Maximum 17 Jahre [4 Schüler]). Relevante Geschlechterunterschiede bestanden nicht. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass das durchschnittliche Alter der befragten Schülerinnen und Schüler im betreffenden Schuljahr bei 15,3 Jahren lag.

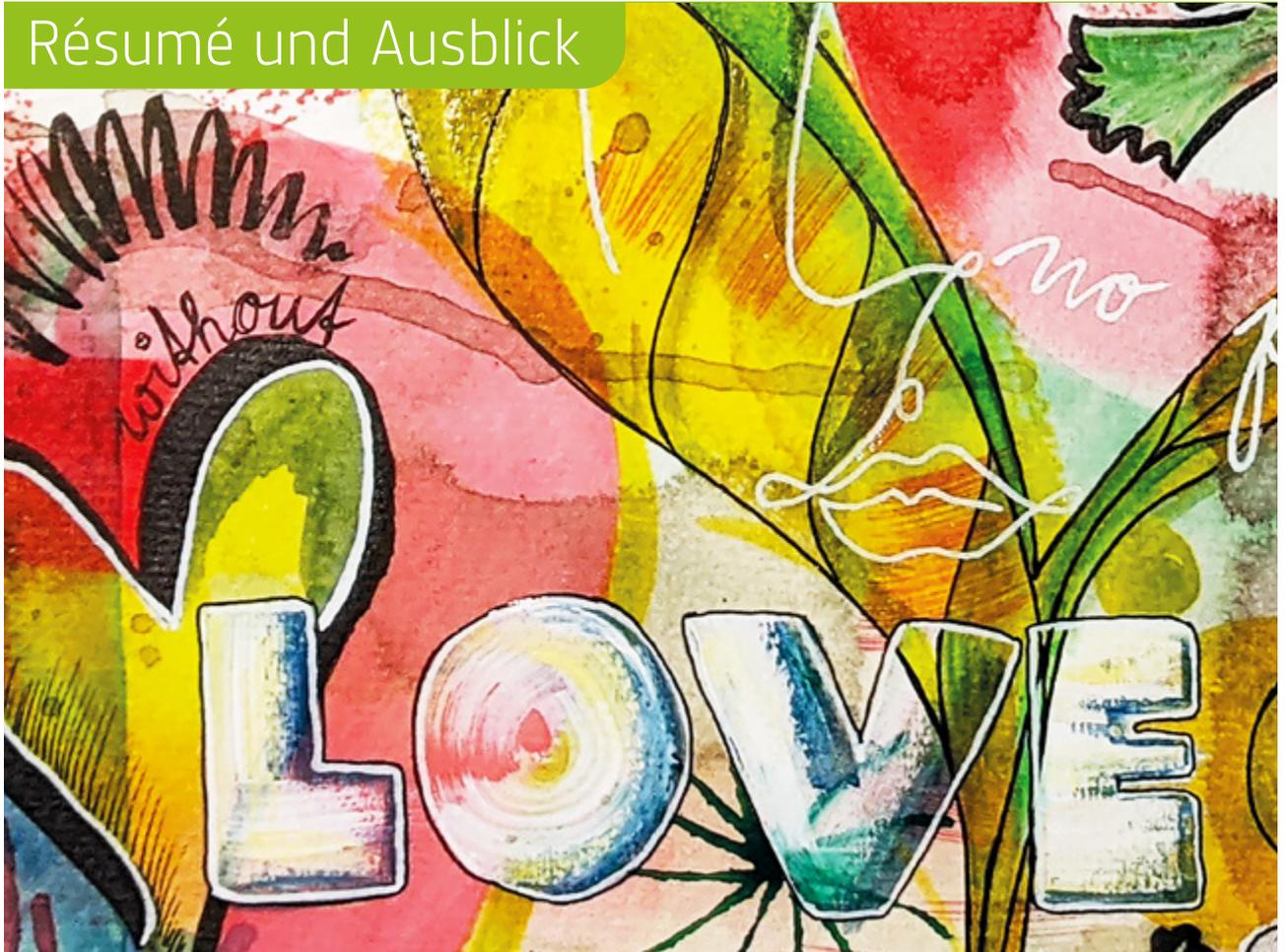
Der Anteil von Jugendlichen im Schuljahr 2018/19, die angaben, bereits in einer festen Partnerschaft zu sein, war bei den Schweizer Schülerinnen und Schülern (15,8%) niedriger als bei Schülerinnen und Schülern anderer Nationalität (23,3%). Zudem war der Anteil grösser in den leistungsschwächeren Schulzügen (A-Zug 29,1%, E-Zug 17,2%, P-Zug 11,7%). Schülerinnen und Schüler der leistungsschwächeren Schulzüge gaben zudem häufiger an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben (A-Zug 17,7%, E-Zug 9,9%, P-Zug 5,0%). Bezüglich der Nationalität gab es keine relevanten Unterschiede. Beim mittleren Alter, in dem die Schülerinnen und Schüler angaben, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, gab es keine relevanten Unterschiede hinsichtlich Nationalität oder Schulzug.



Die Angaben der Schülerinnen und Schüler aus Basel-Stadt zur Erfahrung mit Geschlechtsverkehr lagen etwas tiefer als die zuletzt 2018 in der HBSC-Studie schweizweit erhobenen Daten, wo 17,1% der männlichen Jugendlichen und 8,9% der weiblichen Jugendlichen im Alter von 14–15 Jahren angaben, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. In der HBSC-Studie wurde zudem erfragt, wie viele der Jugendlichen beim letzten Geschlechtsverkehr ein Präservativ benutzt haben, dies waren 77,7%. Somit hatten 22,3% mindestens einmal gegen sexuell übertragbare Infektionen ungeschützten Geschlechtsverkehr gehabt.<sup>3</sup>

In einer deutschen Studie zur Jugendsexualität<sup>2</sup> wurde untersucht, welche Jugendlichen besonders gefährdet sind, beim ersten Geschlechtsverkehr nicht zu verhüten. Als Risikofaktoren wurden früher Geschlechtsverkehr (mit 14 Jahren oder früher) und eine niedrige Schulbildung gefunden. Zudem konnte aufgezeigt werden, dass die Wahrscheinlichkeit, dass im Elternhaus eine Verhütungsberatung erfolgt, mit dem Bildungsgrad der Eltern steigt. In der hier dargestellten Befragung der Schülerinnen und Schüler in Basel-Stadt hatten die Jugendlichen des A-Zugs häufiger bereits einen festen Freund und auch schon Geschlechtsverkehr gehabt. In dieser Gruppe von Jugendlichen hat somit der Aufklärungsunterricht in der Schule einen sehr hohen Stellenwert, um die Jugendlichen gut vorzubereiten für erste Sexualerfahrungen.

## Résumé und Ausblick



Rund 90% der Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse in Basel-Stadt schätzen ihr Wissen zur sexuellen Aufklärung als «gut» oder «sehr gut» ein. Aufklärungsunterricht findet an allen Schulformen umfassend und in etwa gleich häufig statt: Im Schuljahr 2018/19 geben rund 88% der Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse an, bereits Aufklärungsunterricht gehabt zu haben. Die Akzeptanz gemessen an der Stimmung im Unterricht ist gut. Die Schule nimmt aus Sicht der Schülerinnen und Schüler als Wissensvermittler beim Thema Sexualität die wichtigste Rolle ein, gefolgt von den Eltern und anderen Jugendlichen.

Trotz des von den Schülerinnen und Schülern insgesamt positiv gezeichneten Bildes gibt es Themengebiete, in denen subjektiv und objektiv Wissenslücken zu verzeichnen sind. So möchten rund 40% aller Jugendlichen mehr zum Thema Geschlechtskrankheiten erfahren. Die Frage zur Verfügbarkeit von Impfungen gegen Hepatitis B, HPV, HIV und Syphilis zeigt dann in dieser Befragung auch objektiv fehlende Kenntnisse, die leider im zuletzt befragten Schuljahr 2018/19 als am gravierendsten auffallen.

Insbesondere bei Schülerinnen und Schülern des A-Zugs bestehen grosse Wissenslücken im Bereich Impfungen gegen (und damit im weiteren Sinne auch Verhütung vor) Geschlechtskrankheiten. Auf der anderen Seite sind diese Jugendlichen in der Gesamtgruppe diejenigen, die bereits am häufigsten einen festen Freund haben und auch bereits Geschlechtsverkehr hatten. Die Schule nimmt bei dieser vulnerablen Gruppe einen noch höheren Stellenwert als Informationsquelle beim Thema Sexualität ein als bei den anderen Jugendlichen, denn Schülerinnen und Schüler des A-Zugs sowie auch Jugendliche anderer Nationalität bekommen signifikant seltener Wissen vermittelt durch ihre Eltern oder andere Jugendliche.

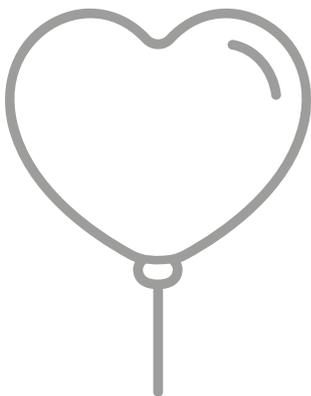
Wie können Wissenslücken geschlossen werden und die Jugendlichen entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse dort abgeholt werden, wo sie stehen? Die Schule nimmt bereits eine zentrale Rolle in der Sexuaufklärung ein, und diese steht unabhängig von Nationalität, Elternhaus und Bildungshintergrund jeder Schülerin und jedem Schüler zur Verfügung. Wünschenswert wäre es, den Aufklärungsunterricht insbesondere in den leistungsschwächeren Zügen zu intensivieren und z.B. durch das Einladen von externen Fachpersonen zusätzliche Akzente zu setzen. In Basel-Stadt bietet die Aidshilfe beider Basel (AHbB) Schulangebote mit Schwerpunkt sexuell übertragbare Erkrankungen an. Der Verein «Achtung Liebe» kann für Klassenangebote zu den Themen Anatomie der Geschlechtsorgane, Verhütung, sexuell übertragbare Infektionen, Beziehungen, Liebe, sexuelle Orientierungen und Pornografie in die Schulklasse eingeladen werden. Im Kinder- und Jugendge-

sundheitsdienst (KID) können Unterrichtsmaterialien («Verhütungskoffer», anatomische Modelle) kostenlos ausgeliehen werden, zudem bieten die Schulärztinnen des KID an, im Rahmen des Sexualunterrichts für eine «Frage-Lektion» in die Klasse zu kommen. Externe Angebote sind eine gute Möglichkeit, den schulischen Aufklärungsunterricht situativ zu ergänzen und besondere Aspekte zu beleuchten, die den Schülerinnen und Schülern in Erinnerung bleiben.

Die Rolle des Internets hat in den letzten zehn Jahren deutlich an Bedeutsamkeit gewonnen bei der Wissensvermittlung zur sexuellen Aufklärung: Ein zunehmender Anteil der Jugendlichen informiert sich über das Internet – bei den männlichen Jugendlichen rangiert das Internet sogar auf dem zweitwichtigsten Rang nach der Aufklärung durch die Schule – und hat insbesondere den klassischen schriftlichen Medien wie Jugendzeitschriften, Büchern und Aufklärungsbroschüren klar den Rang abgelaufen. Gefragt nach neuen Angeboten zum Thema Sexualität in Basel, wird die «Internetseite» im Schuljahr 2018/19 von Schülerinnen wie Schülern erstmals an erster Stelle genannt. Das Informationsangebot im Internet ist jedoch sehr heterogen. Nicht alles, was in der Suchmaschine auftaucht, ist inhaltlich und bezogen auf die jeweilige Zielgruppe angemessen. In einer deutschen Studie zur Jugendsexualität konnte zudem gezeigt werden, dass insbesondere männliche Jugendliche im Internet nicht nur Aufklärungs- und Beratungsseiten oder Online-Lexika zur Information nutzen, sondern auch Sexfilme als wichtiges Informationsmedium einstufen. Auf Aufklärungs- und Beratungsseiten finden Jugendliche eher Informationen, die sie als wichtig ansehen, je höher ihr Bildungshintergrund ist.<sup>3</sup> Es wäre wünschenswert, wenn bereits im Schulunterricht und in den von Jugendlichen häufig genutzten sozialen Medien auf wertvolle Informationsseiten zur Selbstrecherche und zum Austausch in Chat-Foren hingewiesen würde. In der deutschsprachigen Schweiz sind dies insbesondere die Internetseiten [www.lilli.ch](http://www.lilli.ch), [www.tschau.ch](http://www.tschau.ch) und [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch). Im Bereich der Jugendzeitschriften steht den Basler Jugendlichen die Informationsbroschüre «Ohaa» zu Aufklärungsthemen kostenlos zur Verfügung, die vom Kinder- und Jugendgesundheitsdienst in Zusammenarbeit mit der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste inzwischen in der 4. Auflage vorliegt und in den Sekundarschulen breit zirkuliert.

Die Jugendsprechstunde als Informationsmöglichkeit wird hinter Internetseite und Jugendzeitschrift erst an dritter Stelle genannt bei der Frage zu neuen Angeboten zum Thema Sexualität in Basel, die man nutzen würde, wurde jedoch gerade von Schülerinnen und Schülern des A-Zugs und solchen mit anderer Nationalität im Verhältnis häufig genannt. Damit ist diese Informationsform eine wichtige Nische für eine besonders vulnerable Gruppe von Jugendlichen, die tendenziell durch das Elternhaus weniger gut informiert ist und zudem teilweise aufgrund früher Sexualerfahrung einem grösseren Risiko ausgesetzt ist. Neben der Beratung durch Privatärztinnen und -ärzte bieten die Schulärztinnen des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes Jugendlichen bei Fragen zur sexuellen Gesundheit eine kostenlose Beratung im Rahmen der schulärztlichen Sprechstunde an.

Insgesamt steht den Schülerinnen und Schülern in Basel-Stadt mit Familie, Schule, alten und neuen Medien und spezialisierten Beratungsangeboten also eine Vielfalt an Informationsquellen zur Sexualaufklärung zur Verfügung. Nur über die Breite der verschiedenen Angebote kann gewährleistet werden, dass Jugendliche rechtzeitig das Wissen vermittelt bekommen, das sie benötigen, um geschützt und selbstbestimmt erste positive Erfahrungen mit der erwachenden Sexualität machen zu können. Ein besonderes Augenmerk sollte auch an den Schulen auf die Wissensvermittlung für vulnerable Gruppen von Jugendlichen gelegt werden, die ggf. im Elternhaus nur eingeschränkt Zugang zu Informationen haben, auf der anderen Seite aber vielleicht unbedarfter und risikofreudiger schon im jungen Alter sexuelle Erfahrung suchen.



## Referenzen

- 1 Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulates 14.4115 Regazzi – Prüfung der Grundlagen zur Sexualaufklärung (2018). Bern: Schweizerische Eidgenossenschaft.
- 2 Bode, Heidrun, Hessling, Angelika (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.
- 3 Delgrande Jordan, M., Schneider, E. & Masseroni, S. (2021). Comportements sexuels chez les élèves de 14 et 15 ans en Suisse – résultats de l'enquête «Health Behaviour in School-aged Children» (HBSC) 2018; (Rapport de recherche N° 124). Lausanne: Addiction Suisse.

### Impressum 2022

Gesundheitsdepartement  
des Kantons Basel-Stadt  
Medizinische Dienste  
Kinder- und Jugendgesund-  
heitsdienst

Eva Würfel  
Simone Niedermann  
Edda Paganoni  
Markus Ledergerber